

Naturwissenschaftliche Dokumentation

Zoologie

Totenkopf-Funde in Südwestdeutschland 1951—1959

Dem seiner Körpergröße nach mächtigsten Falter Europas, dem Totenkopfschwärmer, *Acherontia atropos* L., wird keine volle Heimatberechtigung für Deutschland zugebilligt, obgleich er fast in jedem Jahr bei uns beobachtet werden kann. Als seine eigentliche Heimat wird Süd- und Südosteuropa, Afrika, Madagaskar und Südasiens angesehen. Da seine Hauptfraßpflanzen Solanaceen sind, hat er sich schnell auf die immer weiter verbreitete Kartoffel, *Solanum tuberosum* L., auf der er 1758 erstmalig festgestellt wurde, eingestellt und ist auch bei uns überall vereinzelt als Raupe oder Puppe auf Kartoffelfeldern anzutreffen. In einigen Jahren wurde der Totenkopf auch in Deutschland häufig, ja sogar einmal massenhaft gefunden, so z. B. 1781 bei Halle und 1908 in zahlreichen Orten Mittel- und Norddeutschlands. Aus seinem in Süd- und Südosteuropa und Nordafrika liegenden Lebensraum wandert er alljährlich im Sommer mehr oder weniger zahlreich zu uns ein und legt auch hier seine Eier ab. Die sich hier entwickelnden Tiere schlüpfen häufig schon im Herbst, überwintern aber auch als Puppe im Boden. Es ist bis heute noch nicht bekannt, ob die im Herbst schlüpfenden Falter zugrundegehen oder den Rückflug nach dem Süden antreten. Die überwinternden Puppen sind gegen Kälte und Nässe, wie auch die Raupen, sehr empfindlich und gehen größtenteils ein. Von den die Kälte überstehenden Tieren, die im Frühjahr bei uns schlüpfen, wird angenommen, daß sie unfruchtbar sind. Der gesamte bei uns auftretende Nachwuchs soll demnach von aus dem Süden eingeflogenen Faltern stammen.

Die trocken-warme und länger als normal andauernde Vegetationsperiode dieses Jahres hat sehr wahrscheinlich die gegen Schlechtwetter anfälligen Raupen begünstigt und ließ daher, zumindest in unserem engeren Raum, mehr Falter als sonst zur Entwicklung kommen. Zur Bestätigung dieser Annahme teile ich nachstehend meine Fänge und Funde von Totenkopfschwärmer-Faltern, -Raupen und -Puppen aus Ringingen bei Ulm, Donau von 1951—1954 und aus Zarten/Würtental bei Freiburg i. Br. von 1955—1959 mit:

1. Am 17. 7. 1951 erhielt ich ein reichlich abgeflogenes Weibchen aus Ringingen, wahrscheinlich ein aus dem Süden eingeflogenes Stück.
2. Eine ausgewachsene grüne Raupe bekam ich am 20. 9. 1952 aus einem Kartoffelfeld der Ringinger Feldmark, die vor der Verpuppung einging.
3. Aus demselben Acker bekam ich am 28. 9. 1953 eine bei der Kartoffelernte gefundene lebende Puppe, die den Winter leider nicht überstand.
4. Am 18. 9. 1954 wurde mir ein frisches, aber totes Weibchen aus der unmittelbaren Nähe eines Ringinger Bienenstandes gebracht.
5. Eine erwachsene, grüne Raupe erhielt ich am 16. 8. 1955 von einem Kartoffelacker der Wittentaler Feldmark. Sie starb bei der Verpuppung.

6. Ein frischgeschlüpftes, gering beschädigtes Weibchen wurde in Wittental am 24. 9. 1956 in einem Hühnerauslauf vor weiteren Angriffen der Hühner geborgen.
7. Am 27. 8. 1959 fing ich eine grüne, ausgewachsene Raupe auf der von Wittental nach Zarten führenden Landstraße. Sie kroch im Zwinger gleich in den Boden, verpuppte sich in der etwa hühnereigroßen, innen geglätteten Erdhöhle und schlüpfte am 20. 11. 1959 als Männchen mit wahrscheinlich durch Frosteinwirkung nicht entfalteten Flügeln.
8. Am 25. 9. 1959 flog in Zarten am Abend ein vollkommen frisches Männchen an, das gefangen werden konnte. Dabei gab das Tier den bekannten, recht lauten Pfeifton mehrmals von sich.
9. Bei der Kartoffelernte fand meine Frau am 1. 10. 1959 in Zarten ein Weibchen, das wahrscheinlich während des Schlüpfens durch die Kartoffelrodemaschine verletzt worden war. Die Flügel waren noch weich, konnten infolge des Austretens von Blutflüssigkeit an mehreren Stellen sich nicht entfalten und erhärteten daher in flugunfähigem Zustand.
10. Schließlich erhielt ich am 5. 10. 1959 aus Wittental ein auf der Straße gefundenes, geringfügig beschädigtes Männchen.

Auf Grund dieser Häufung von gefangenen Tieren in dem relativ kleinen Raum möchte ich annehmen, daß tatsächlich in diesem Jahr mehr Falter, Raupen und Puppen des Totenkopfschwärmers vorhanden waren als sonst in witterungsmäßig normalen Jahren.

RUDOLF GAUSS, Zarten bei Freiburg i. Br.

(Am 20. 11. 1959 bei der Schriftleitung eingegangen.)

Segelfalter auf dem Hohentwiel

Mit Taf. 14, Fig. 1

Der Segelfalter (*Papilio podalirius*) ist einer unserer schönsten Tagfalter; aber er ist nicht häufig zu beobachten. Im nördlichen Deutschland fehlt er fast ganz, in den bergigen und besonders warmen Gegenden Süddeutschlands dagegen kann man ihn gelegentlich einmal finden, wenn auch viel seltener als den Schwalbenschwanz (*Papilio machaon*), seinen nächsten Verwandten.

In diesem Jahr flog er schon sehr früh: am 25. April, einem sehr heißen Tag, konnten wir auf dem Hohentwiel 5 Tiere beobachten, die paarweise in elegantem, lebhaftem Segelflug die alten Burgruinen umflogen. Nur selten — und dann nur für kurze Augenblicke — ließ sich eines von ihnen nieder: erst nach mehreren vergeblichen Versuchen glückte das hier abgebildete Photo (Exa mit Makrokilar v. Kilfit; Blende 5,6; Bel. $\frac{1}{100}$ Sek.). — Im Mittsommer erst findet man die grüngelbe, etwa 4 cm lange Raupe auf Schlehe und Weißdorn; die Puppe überwintert und im späten Frühling schlüpfen die Falter aus.

Wenn wir dem schönen Falter begegnen, müssen wir uns damit begnügen, ihn mit der Kamera zu „fangen“; denn er ist streng geschützt und ist zusammen mit dem Schwalbenschwanz, den Apollofaltern und dem Osterluzeifalter einer der wenigen in Mitteleuropa lebenden Angehörigen einer Familie, die besonders in den Tropen Südamerikas eine unerhörte Fülle farbenprächtiger, großer und extravagant gestalteter Falter umfaßt.

JÜRGEN SCHWOERBEL, Falkau

Neue Alpenseglerbrutplätze in Freiburg

W. SCHNETTER berichtete in dieser Zeitschrift (N. F., 6, Heft 5, S. 423, 1956) über den erstmaligen Brutnachweis des Alpenseglers (*Micropus melba* [L.]) für Deutschland 1955 auf dem Turm der Freiburger St. Martinskirche. 1956 und 1957 konnte er wiederum zwei bzw. drei Bruten an demselben Orte feststellen (dies. Mitt., N. F., 7, Heft 3/4, S. 277). Genaue Brutbeobachtungen aus dem Jahre 1958 sind mir nicht bekannt, man kann jedoch sicher annehmen, daß die Segler ebenfalls brüteten. 1959 wurde versucht, etwaige weitere Brutplätze des Alpenseglers in Freiburg zu finden. Dabei wurden die bekannten auf dem Kirchturn St. Martin bestätigt, an zwei weiteren Gebäuden, nämlich Lortzingschule und Erzbischöfliches Konvikt, konnten Neuansiedlungen festgestellt werden. Folgende Beobachtungen erscheinen mir mitteilenswert:

St. Martin: Die Höchstzahl der beobachteten Segler in den Monaten Mai bis Juli betrug 7 (H. SPÄTH). Die Nestkontrollen ergaben:

SE-Nest: am 8. 7. ein neues, voll ausgebautes, leeres Nest, das auch in der Folge leer blieb; ein übernachtender Altvogel.

SW-Nest: 8. 7. drei mittelgroße Junge. 24. 7. zwei Junge beringt, ein weiteres nicht erreicht; Ausflugstermin etwa 5. bis 10. 8.

NW-Nest: 8. 7. zwei mittelgroße Junge; 23. 7. zwei Junge beringt, Ausflugstermin ca. 5. bis 10. 8.; einen Altvogel (wohl ♂) gegriffen, der einen Radolfzell-Ring trug und am 29. 4. 58 auf demselben Nest beringt wurde.

NE-Nest: 8. 7. einen Altvogel beringt; drei mittelgroße Junge, die am 23. 7. beringt wurden; Ausflugstermin ca. 5. bis 10. 8.; an einem der Jungen eine Lausfliege (*Cruaerrhina melbae*), die K. WARNCKE im Naturhistorischen Museum Basel bestimmen ließ und die dort aufbewahrt wird.

Lortzingschule: Hier entdeckte G. FAHRENHEIM die Segler. Die maximal beobachtete Anzahl von Mai bis Juli war 4. Am südöstlichsten Teil des West-Ost-Flügels wurden zwei Nester gefunden; bemerkenswert ist ihre geringe Höhe von ca. 12,5 m über dem Bodenniveau.

Nest 1: 8. 6. ein noch nicht fertiges Nest; 15. 7. ein ca. fünfzehntägiger Segler im Nest, der schon einige Zeit tot war; er befindet sich als Beleg im Naturkundemuseum Freiburg.

Nest 2: 4. 8. zwei Junge, die beringt wurden; bemerkenswert der späte Bruttermin: Ausflug erst um den 10. September; 19. 8. einen Altvogel (♂) beringt.

Erzbischöfliches Konvikt, Johanniterstraße: Schon Ende April und Anfang Mai beobachtete ich mehrmals Alpensegler in dieser Gegend. Unabhängig davon sahen E. KÖLSCH und P. GÖTZ dann Mitte Mai als erste, wie sie an diesem Gebäude einflogen. In der Folge wurden hier unregelmäßig bis zu 5 Exemplare gleichzeitig beobachtet. Ab Mitte Juli erhöhte sich diese Zahl auf maximal 8. Am südlichsten Teil des Gebäudes wurden zwei Nester gefunden:

Nest 1: 3. 7. ein nicht ganz fertiges Nest, das in der Folgezeit unvollendet blieb.

Nest 2: 17. 7. drei Junge, die beringt wurden; Ausflugstermin um den 10. 8.; einen Altvogel beringt, der auch am 4. 8. kontrolliert wurde.

Außerdem wurden am 4. 8. drei nichtbrütende Altvögel beringt, die hier übernachteten. Dazu nächtigten an dieser Stelle noch mindestens 2 weitere Altvögel, von denen wohl einer zu Nest 2 gehörte. Es besteht die Möglichkeit, daß das erfolglos brütende Paar 1 von der Lortzingschule ab etwa 20. 7. zum Erz-

bischöflichen Konvikt überwechselte, da es ab dieser Zeit nicht mehr zur Beobachtung gelangte, dafür aber sich die Zahl der Segler am Konvikt erhöhte. Mehrstündige Kontrollen der fütternden Altvögel zeigten, daß keine weiteren Alpensegler an diesem Gebäude brüteten.

Auf Grund meiner Beobachtungen ist es sicher, daß an folgenden Gebäuden Freiburgs keine Tiere brüteten: Münster, Schwabentor, Martinstor, Kirche St. Urban, St. Johann, Herz-Jesu-Kirche (hier Ende April und Anfang Mai mehrmals 2 Exemplare, die jedoch später ausblieben), Verlag HERDER, KEPLER-Gymnasium, Landesgefängnis, Turnseeschule, Theater (hier sah G. NAUWERCK am Vormittage des 10. 8. längere Zeit zehn Segler, die z. T. an der Westwand einflogen. Eine genaue Kontrolle am 11. 8. verlief negativ).

Zusammenfassend kann man sagen, daß 6 Paare 1959 in Freiburg zur Fortpflanzung schritten, davon 5 erfolgreich. Sie brachten zusammen 13 Junge hoch. Die Zahl der erwachsenen Nichtbrüter ließ sich nur schwer bestimmen, sie betrug mindestens 4.

Ein Brüten an weiteren Gebäuden Freiburgs ist durchaus möglich, zumal Alpensegler oft nur schwierig zu beobachten sind und einzelnen Personen entgehen können. Ich bitte deshalb, sofort Herrn Dr. SCHNETTER, Naturkundemuseum Freiburg, zu melden, wenn in der Brutzeit 1960 an einem bestimmten Gebäude oder in einer bestimmten Gegend regelmäßige Alpensegler auftreten.

Den Herren G. FAHRENHEIM, B. KLEIN, G. NAUWERCK, H. SPÄTH und besonders K. WARNCKE, Braunschweig, danke ich für ihre Mithilfe bei Beobachtungen und Beringung.

KARL WESTERMANN, Freiburg i. Br.

(Am 15. 9. 1959 bei der Schriftleitung eingegangen.)

Ornithologische Notizen

1. An der Straße von Kirchzarten nach Zarten konnte ich am 13. 6. 1955 eine Türkentaube, *Streptopelia decaocto* FRIV., auf den am Straßenrande stehenden Obstbäumen längere Zeit beobachten und mich mehrmals bis auf zehn Meter an das „duduhdu, duduhdu“ rufende Tier heranpirschen, bis es schließlich Richtung Feldberg abstrich. Nach freundlicher Mitteilung von Herrn Dr. KUKH, Vogelwarte Radolfzell, ist dies nach der 1952 von Herrn Dr. REINHARDT bei Denzlingen erfolgten Meldung die zweite Beobachtung einer rufenden Türkentaube im Raume Freiburg i. Br.

2. Am Waldrand von Wittental b. Freiburg i. Br. beobachtete ich am 8. Oktober 1956 eine Nachtschwalbe, *Caprimulgus europaeus* L. Der Vogel saß auf einem Buchenast dicht angeschmiegt und parallel zu ihm. Beim Abfliegen machte die Nachtschwalbe einen gesunden Eindruck. Das Beobachtungsdatum liegt für den Herbstzug dieses Vogels reichlich spät.

3. Am 1. 10. 1956 morgens war ich leider Zeuge eines „Verkehrsunfalls“ auf dem Landweg Zarten—Wittental, wobei ein Tüpfelsumpfhuhn, *Porzana porzana* L., beim Überqueren des Weges von einem Auto überfahren wurde. Es war ein adultes Weibchen, das auffallend fett war und 61 g wog. Die Gesamtlänge (mit Schwanz und Schnabel) betrug 201 mm, die Schnabellänge 16 mm, die Schwanzlänge oben gemessen 58 mm, von unten gemessen 48 mm, die Flügellänge 112 mm und die Lauflänge 26 mm. Der Mageninhalt bestand zu etwa 80% aus Chitinresten, die zum Teil als solche von Carabiden, Curculioniden, Elateriden, *Aphodius*, Formiciden, Dipteren und Heteropteren be-

stimmt werden konnten. Die übrigen 20 % waren unbestimmbare Pflanzenreste und neun Sandkörner von je etwa 2 bis 2,5 mm Durchmesser. Der Balg des Vogels befindet sich in der Sammlung des Naturkundemuseums Freiburg i. Br.

4. Ein verletzter Sandregenpfeifer, *Charadrius hiaticula* L., wurde am 4. 8. 1956 auf der Bundesstraße zwischen Mundingen und Köndringen von dem Oberschüler FRIEDHELM BAER, Heimbach, geborgen und dem Emmendinger Tierschutzverein übergeben. Von dort erhielt ich durch freundliche Vermittlung des Herrn Dr. F. KOETHER, Freiburg i. Br., den Vogel zur Pflege in der Voliere der Forstschutzstelle Südwest, Wittental. Der wahrscheinlich auf dem Herbstzug verunglückte Sandregenpfeifer, dessen rechter Ständer und linker Flügel verletzt waren, gewöhnte sich sehr rasch ein und ließ sich gut mit Regen- und Mehlwürmern füttern. Seine Verletzungen heilten anscheinend gut aus, er badete oft und konnte auch bald wieder normal fliegen. Beim Reichen der Nahrung wurde ich jedesmal von ihm durch laute Rufe begrüßt. Auch den Winter über wurde der Vogel im Freien belassen, wo er sich allem Anschein nach wohlfühlte. Am 22. 2. 1957 lag er dann morgens ohne erkennbare Ursache verendet in der Voliere. Er war ein jugendliches Weibchen mit einer Flügellänge von 156 mm und einem Gewicht von 38 g. Er befindet sich jetzt als aufgestelltes Stopfpräparat im Zoologischen Institut der Universität Freiburg i. Br.

5. Am 4. 10. 1959, einem reichlich späten Zugdatum, konnte ich auf der Zartener Feldmark einen weiteren Sandregenpfeifer auf einem Acker inmitten von Staren beobachten, der einen vollkommen gesunden Eindruck machte.

RUDOLF GAUSS, Zarten b. Freiburg i. Br.

(Am 20. 11. 1959 bei der Schriftleitung eingegangen.)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mitteilungen des Badischen Landesvereins für Naturkunde und Naturschutz e.V. Freiburg i. Br.](#)

Jahr/Year: 1957-1960

Band/Volume: [NF_7](#)

Autor(en)/Author(s): diverse

Artikel/Article: [Naturwissenschaftliche Dokumentation \(1959\) 407-411](#)